

Christliche Tradition

Rahmenbedingungen

Die v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel sind auf allen Ebenen und in allen Bereichen ständig Veränderungen unterworfen. Einfluß auf diese Veränderungen haben gesamtgesellschaftliche Vorgänge und Entwicklungen in der Kirche. Dies gilt insbesondere im Blick auf weltanschauliche und religiöse Einstellungen der Menschen, die in Bethel leben und arbeiten. Lange Zeit hatten bestimmte religiöse Lebensformen in Bethel Bestand, weil Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine religiöse Homogenität in weltanschaulichen Fragen verband.

Das hat sich inzwischen verändert. Es gibt zwar immer noch einen erheblichen Teil von Bewohnerinnen und Bewohnern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die bewußt nach Bethel kommen in der Erwartung, in einer diakonisch geprägten Einrichtung leben und arbeiten zu können. Es gibt daneben aber auch Menschen, denen vor allem am fachlichen Angebot Bethels gelegen ist, die weltanschaulich neutral sind oder allem kirchlich-seelsorgerlichen Handeln indifferent, in Einzelfällen auch ablehnend gegenüberstehen. Viele von ihnen haben negative Erfahrungen im Zusammenhang ihrer religiösen Sozialisation gemacht. Im Streben nach Emanzipation und Selbstentfaltung begegnete ihnen das Christentum häufig in Gestalt von moralisierenden Vorschriften und einengenden Geboten. Auch diese Menschen beeinflussen und prägen das Leben in Bethel wesentlich mit.

Außerdem hat die Veränderung der Rahmenbedingungen für die Arbeit der Wohlfahrtsverbände, wie sie durch staatliche Vorgaben in fachlicher, struktureller und finanzieller Hinsicht gesetzt werden, erhebliche Konsequenzen für die Gestaltung der diakonischen Arbeit in Bethel. So gelten z. B. inzwischen marktwirtschaftliche Elemente als Steuerungsmittel auch für den sozialen Bereich.

In dieser Situation steht für die Diakonie eine trag- und zukunftsfähige Identität auf dem Spiel. Sie muß verdeutlichen, ob und wie sie sich von einem weltanschaulich neutralen Dienstleistungsunternehmen unterscheidet und sich glaubwürdig darstellen.

Insbesondere im Blick auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dabei folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

Offizielle Verlautbarungen, die christlich argumentieren, stoßen in der Mitarbeiterschaft teils auf Skepsis, teils wecken sie hohe Erwartungen. Viele empfinden die christliche Selbstbeschreibung der Institution als hohen Anspruch, die betriebliche Realität, die Praxis kommunikativen Handelns werden an diesem Anspruch gemessen.

Christliche Positionen stoßen her dann auf Interesse, wenn sie

im Dialog vorgetragen werden,

sich selbst als Gesprächsbeitrag, als Deutung von Erfahrung und nicht als Norm verstehen, ihr Profil alltagssprachlich und praxisbezogen deutlich machen,

Bedürfnisse und Interessen der Angeredeten erkennen lassen.

Konkrete Ansatzpunkte für die theologische Reflexion gegenwärtiger Problemlagen sind beispielsweise:

Die Rolle der Macht auf allen Ebenen der Institution und das Verständnis von Macht, das aus der Ohnmacht des Gekreuzigten folgt.

der Anspruch auf Autonomie des modernen Menschen und das Verständnis christlicher Freiheit;

die Notwendigkeit von Leistung und Leistungsbeurteilung und die um so nötigere Unterscheidung zwischen Person und Werk;

die moderne Einsicht in die undefinierbarkeit des Menschen und seine faktische Angewiesenheit auf ein Wort, dem er antworten kann (Verantwortung);

der Einfluß ökonomischer Sprache und Sichtweisen auf die Umgestaltung der Diakonie und die Frage der sozial-ethischen Orientierung in diesem Wandlungsprozeß;

die aktuellen ethischen Fragen (Euthanasie, Abtreibung u.a.) und die Schwierigkeit hinsichtlich grundsätzlicher ethischer Orientierung in unserer Gesellschaft.

Die Erfahrung zeigt, daß es nicht wenige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt, die sich für christliche Sichtweisen interessieren, die sich aber nicht in der Lage sehen, solche Positionen zu vertreten. Gruppendruck im Sinne verschiedener Positionen des Zeitgeistes spielt dabei eine Rolle. Eine wesentliche Voraussetzung für sinnvolle Auseinandersetzung besteht darum im Einsatz für Normen, die einen freien Austausch über diese Themen erlauben und damit Sprachfähigkeit in diesem Bereich fördern. In Bethel sind an der praktischen Umsetzung des diakonischen Auftrags neben den Personengemeinschaften Sarepta und Nazareth viele Menschen aus allen Mitarbeitergruppen sowie Bewohnerinnen und Bewohner beteiligt.

Einen besonderen Beitrag zur diakonischen Identität der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel leisten die Pastorinnen und Pastoren, die Seelsorgerinnen und Seelsorger.

Allgemeine Aufgabenstellung

Der christliche Auftrag ist bestimmend für das Leben und Arbeiten in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel und für die Gestaltung des gesamten diakonischen Unternehmens. Ihm liegt das Verständnis vom Menschen als eines in seiner Einmaligkeit von Gott geliebten Geschöpfes zugrunde, dessen Würde zu achten ist und das ein Recht auf Entfaltung seiner Persönlichkeit hat.

Aufgrund ihres christlichen Auftrags wenden sich die v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel Menschen in sozialer, leiblicher und seelischer Not zu. Sie fragen nach den Ursachen der Not und versuchen diese zu beheben und ihre Folgen zu lindern. In diesem Sinne bieten die v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel Hilfe für den einzelnen Menschen sowie Leben in gemeinschaftlichen Zusammenhängen (Wohngruppen, Haus), in Ortschaft und Kirchengemeinde an.

An dieser Aufgabe arbeiten in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel Menschen unterschiedlicher Berufsgruppen zusammen. Sie bringen unterschiedliche religiöse oder weltanschauliche Bindungen mit und sind von unterschiedlichen Lebensgeschichten geprägt. Und doch sind sie durch den Auftrag der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel untereinander verbunden.

Pastorinnen und Pastoren sowie Seelsorgerinnen und Seelsorger arbeiten in unterschiedlichen Funktionen an dem Auftrag der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel mit. Ihr Angebot und ihre Aufgabenstellung steht in der Spannung zwischen dem allgemeinen Priestertum aller Gläubigen“ und ihrer öffentlichen Beauftragung, z. B. durch die Ordination. So sind Seelsorge, Begleitung, Verkündigung, Unterricht, Leitung usw. nicht ausschließlich an den Beruf und die Person einer Pastorin oder eines Pastors gebunden. Durch ihre theologische Ausbildung sind sie aber in besonderer Weise darauf vorbereitet.

Von daher gelten folgende allgemeine Aufgabenstellungen für die Pastorinnen und Pastoren, die Seelsorgerinnen und Seelsorger in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel:

Sie aktualisieren und vermitteln den christlichen Auftrag auf dem Hintergrund der Geschichte Bethels und in der Beziehung zur christlichen Gemeinde und zur Kirche insgesamt.

Sie interpretieren und verkündigen die christliche Botschaft in ihrem Bezug zur heutigen Lebenssituation der Menschen in Kontakten mit einzelnen und mit Gruppen sowie in Gottesdiensten, Andachten, Bibelstunden und Amtshandlungen.

Sie geben Anstoß zu Diskussionen um ethische Fragen und sind daran beteiligt.

Sie beteiligen sich an der Reflexion von Zielen und Konzepten, geben Impulse für die Gestaltung eines Hilfeangebotes mit diakonischem Profil und bemühen sich um die Integration von Aspekten eines christlichen Menschenverständnisses sowie von Fragen nach der religiösen Dimension des Lebens.

Sie sind mitverantwortlich für die Gestaltung gemeinschaftlichen Lebens in verschiedenen Formen einer offenen Gemeinde bis hin zur Ebene des jeweiligen Gemeinwesens.

Sie bieten seelsorgerliche Begleitung an für die evangelischen Gemeindemitglieder sowie für andere in den Betheler Einrichtungen betreute Menschen, deren Angehörige, für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Eine besondere Verantwortung tragen sie für den ökumenischen Horizont der Arbeit. Sie fördern das Gespräch zwischen Menschen unterschiedlicher religiöser und weltanschaulicher Orientierung, bemühen sich um den Blick über die eigenen Grenzen hinaus und um Kontakt zu Menschen an anderen Orten und in anderen Ländern.

Die strukturelle Einbindung der Pastorinnen und Pastoren, Seelsorgerinnen und Seelsorger in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel

Die Dienstaufsicht für Pastorinnen und Pastoren, Seelsorgerinnen und Seelsorger führt der Anstaltsleiter der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel, der zugleich Vorsitzender des Vorstandes und der Gemeindevertretung der Anstaltskirchengemeinde ist. Er kann seine Vorgesetztenfunktion teilweise delegieren an die theologischen Leiter in der verschiedenen Teilbereichen (Ordnung der Dienstaufsicht über die Pastorinnen und Pastoren der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel).

Alle Pastorinnen und Pastoren, Seelsorgerinnen und Seelsorger gehören der „Amtlichen Pfarrkonferenz“ an. Die Beteiligung an den Pfarrkonferenzen gehört zum Dienstauftrag. Sie dienen dem Austausch und der Behandlung grundsätzlicher und aktueller Fragestellungen. Außerdem finden Konferenzen in den Teilbereichen statt wie die Seelsorgekonferenz in Bethel und Eckardtsheim, die Klinik-Pfarrkonferenz in Gilead, die Sarepta-Pfarrkonferenz, die Eichhofkonferenz u. a. Christliche Tradition:

Bei Fragen, die den diakonischen Auftrag der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel und grundsätzliche ethische Problemstellungen betreffen, versteht sich die Pfarrkonferenz als ein Fachgremium.

Die Aufgabenstellung für Pastorinnen und Pastoren, Seelsorgerinnen und Seelsorger in den unterschiedlichen Bereichen und Funktionen

1. Seelsorge im Heimbereich
2. Seelsorge in der Klinik
3. Pastoraler Dienst in den Kirchengemeinden
3. Pastorinnen und Pastoren in der Leitung
5. Pastorinnen und Pastoren in der Aus-, Fort- und Weiterbildung
6. Pastorinnen und Pastoren in den Stiftungen Sarepta und Nazareth

1. Seelsorge im Heimbereich

Das Angebot der Seelsorgerinnen und Seelsorger in den Teilanstalten der v. Bodenschwingschen Anstalten Bethel richtet sich in erster Linie an die Bewohnerinnen und Bewohner - je nach Situation auch an Angehörige sowie an haupt- und nebenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Verschiedenartigkeit der Personengruppen, die begleitet werden, stellt sehr unterschiedliche Anforderungen an Intensität und zeitliche Beanspruchung bei der Begleitung. Dem muß bei der Größenordnung der Aufgabenbereiche Rechnung getragen werden. So muß z. B. die Seelsorge an schwerstbehinderten Menschen anders gestaltet sein als die an alten Menschen, an psychisch Kranken oder an weitgehend selbständig lebenden Menschen. Daraus ergibt sich, daß in der pastoralen Arbeit jeweils Schwerpunkte gesetzt werden müssen. Das wird im einzelnen mit den jeweiligen Teilanstaaltsleitern und den Hausleitungen verbindlich abgesprochen.

Zentrale Themen der Arbeit im Heimbereich sind religiöse, seelsorgerliche und theologische Fragestellungen, wie

Die seelsorgerliche Arbeit vollzieht sich je nach Situation in verschiedenen Formen, wie in

Gottesdiensten, Andachten und Meditationen
Bibelstunden und kreativen Formen der Bibelarbeit
Entwicklung von nichtverbalen Kommunikationsformen
Einzelgesprächen und Besuchen
Gesprächsreihen und Kursen
Festen, Feiern und Freizeiten
Taufen, Trauungen und Beerdigungen

Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen

Pastorinnen und Pastoren, Seelsorgerinnen und Seelsorger nehmen z. B. an Team- und Entwicklungsgesprächen teil; sie arbeiten mit bei der Entwicklung und Reflexion pädagogischer und pflegerischer Konzepte und bringen ihre Sicht des Menschen in die Fachgespräche ein. Sie nehmen teil an den Arbeitsbereichskonferenzen und sind vertreten in der Konferenz der Teilanstalten.

Der Bezug zur Gesamtgemeinde

wird wahrgenommen durch Gottesdienste und die Mitwirkung bei besonderen Veranstaltungen. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger vertreten in den Gemeindegremien die besonderen Belange der behinderten Menschen.

2. Seelsorge in der Klinik

Im Krankenhaus geraten Patientinnen und Patienten in der Regel in eine fremde Welt, in der sie vielfältigen Abhängigkeiten und Anforderungen ausgesetzt sind. Seelsorge sieht den Menschen in seiner Einzigartigkeit. Sie erinnert daran, daß der Mensch als ganzer krank ist und nicht nur ein einzelnes Organ.

Seelsorge bietet dem kranken Menschen in der ihm fremden Krankenhauswelt Begleitung an.

Bei Gesprächen sind Seelsorgerinnen und Seelsorger offen für die Themen, die Patientinnen und Patienten bewegen. Dabei kann es zum intensiven Begleiten in der Ausnahmesituation eines Krankenhausaufenthaltes kommen.

Seelsorgerinnen und Seelsorger laden ein zu Gottesdiensten im Krankenhaus.

Die Einladung gilt allen, die im Krankenhaus leben und arbeiten. Auch besondere Feiern, die einer christlichen Lebensform Ausdruck geben, finden im Krankenhaus statt, u. a. Taufen, Krankenabendmahlsfeiern, Segnung von kranken Menschen, Aussegnungshandlungen für Verstorbene.

Seelsorgerinnen und Seelsorger lassen sich zu Patientinnen und Patienten rufen.

Der Wunsch nach einem Kontakt kann vom kranken Menschen unmittelbar ausgehen, kann aber auch vom Pflegepersonal, von Ärztinnen, Ärzten oder von Angehörigen vermittelt werden, z. B.: Jemand sucht ein Gespräch; ein Kind leidet darunter, daß es keinen Besuch bekommt; ein erwachsener Patient sorgt sich um seine Familie zu Hause; jemand wird von Angst bedrängt; ein anderer ahnt sein bevorstehendes Sterben und braucht einen Menschen.

Seelsorge bietet den Menschen im Krankenhaus einen "Raum der Stille" an.

Gerade im geschäftigen Betrieb einer Krankenhausstation fehlt oft die Möglichkeit, Ruhe zu finden. Im "Raum der Stille" können sich die Patientinnen und Patienten auf sich selbst besinnen und sich mit Fragen beschäftigen, die sie bewegen.

Im "Raum der Stille" liegen z. B. Bibel, Andachtsbuch, "Tagebuch" (in dem man niederschreiben kann, was einen bewegt) und anderes aus. Dort kann jeder Mensch mit seinen Gedanken, mit seinen Gebeten konzentriert allein sein.

Seelsorgerinnen und Seelsorger stehen für Fort- und Weiterbildung zur Verfügung.

Das Angebot gilt Mitarbeitergruppen, Angehörigen und Gemeindegruppen und kann Themen umfassen wie z.B.:

Begegnung mit kranken und sterbenden Menschen
die Vielfalt der Anforderungen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
psychische Belastung
Trauerarbeit
das Verhältnis von technischem Einsatz und menschlicher Zuwendung im Krankenhaus
ethische Fragestellungen
Seelsorgerinnen und Seelsorger kooperieren mit den anderen Berufsgruppen im Krankenhaus.

Seelsorgerinnen und Seelsorger stehen als Gesprächspartnerinnen und -partner bereit für alle, die im Krankenhaus arbeiten. Sie bringen ihre Sicht des Menschen in die Fachgespräche ein.

Die Angebote der Seelsorge im Krankenhaus gelten unabhängig von der Konfession und der Religion der Menschen im Krankenhaus.

3. Pastoraler Dienst in den Kirchengemeinden

Nach der Satzung der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel findet die geistliche Einheit der in ihr zusammengeschlossenen Stiftungen Bethel, Sarepta und Nazareth ihren Ausdruck in der Zionsgemeinde. Darum ist jeder der Ortschaften der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel auch Raum einer evangelischen Kirchengemeinde. Zu ihr gehören jeweils alle am Ort lebenden evangelischen Christinnen und Christen. Sie alle, starke und schwache, behinderte und nichtbehinderte, sozial benachteiligte und gesellschaftlich anerkannte Menschen, bilden gemeinsam die Gemeinde. Es gehört zum Wesen der christlichen Gemeinde, daß darin alle Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit zusammengehören, weil sie vor Gott gleich sind. im pastoralen Dienst in den Gemeinden der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel sind wir gemeinsam mit den Presbyterien (Gemeindevertretungen) und allen Gemeindemitgliedern dafür verantwortlich, daß diese in Christus gestiftete Einheit gelebt wird und zum Ausdruck kommt.

Darum bemüht sich der pastorale Dienst in den Kirchengemeinden um integrative Angebote und beziehungsfördernde Elemente, in denen Verbindungen zwischen Gruppen, verschiedenen Bereichen der Gemeinde und Einzelpersonen geknüpft und deutlich werden können (z. B. durch besondere Gottesdienste, Feste, Freizeiten, Gemeinwesen orientierte Arbeit, Kulturangebote), die besondere Aufmerksamkeit dafür, daß gesellschaftlich benachteiligte Gruppen in unserer Gemeinde nicht wieder Benachteiligung erfahren, die Ermöglichung von offenen Begegnungsräumen, die nicht funktional festgelegt sind, eine inhaltliche Auseinandersetzung mit kirchen- und gesellschaftspolitischen Themen, wie z. B. Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sowie mit theologischen und ethischen Fragen.

Ferner gehören zum Aufgaben- und Verantwortungsbereich die öffentlichen Gottesdienste und Sakramentsfeiern, Verkündigung, Besuchsdienst und Seelsorge, Unterricht und Erwachsenenbildung, Jugendarbeit, Frauen-, Familien- und Altenarbeit sowie weitere Gemeinde- und Projektgruppen, ihre Begleitung und Förderung die Begleitung und Unterstützung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Auch die übrigen in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel tätigen Pastorinnen und Pastoren wirken an diesen gemeindlichen Aufgaben mit.

4. Pastorinnen und Pastoren in der Leitung

Einige Pastorinnen und Pastoren nehmen in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel Leitungsverantwortung wahr. Sie sind in der Regel an kollegialer Leitungsverantwortung beteiligt; meistens führen sie den Vorsitz.

Voraussetzung für die hauptamtliche Übernahme von Leitungsverantwortung durch Pastorinnen und Pastoren ist - wie bei allen anderen Leitungsmitgliedern - die persönliche und fachliche Kompetenz zur Leitung eines diakonischen Unternehmens sowie die Befähigung zu einem kooperativ-partizipativen Führungsstil.

Von ihrer beruflichen Kompetenz her bringen Pastorinnen und Pastoren als Theologinnen und Theologen folgende spezielle Aspekte in die Leitungstätigkeit ein:

Darstellung und Interpretation der Ziele
Beachtung des christlichen Menschenverständnisses in den Entscheidungsprozessen und bei der Gestaltung des Hilfeangebotes
Bemühungen darum, daß theologische Gesichtspunkte integrierend mit anderen Fachaspekten in den Leitungsentscheidungen zusammenfließen
Orientierung in ethischen Fragestellungen
Gestaltung kommunikativer Prozesse
Interpretation und Verlebendigung der diakonischen Wurzeln Bethels
Einstehen für die Identität Bethels in der Öffentlichkeit.
In ihrer Rolle als Vorsitzende von kollegialen Leitungsorganen achten Pastorinnen und Pastoren als Theologinnen und Theologen auf folgende Aspekte:

Koordination und Integration unterschiedlicher Sach- und Fachaspekte
Offenhalten und Versöhnen von Gegensätzen
Bearbeitung und Lösung von Konflikten
Verwirklichung spiritueller Elemente in der Leitungsaufgabe.
Im Leitungsgeschehen obliegt es den Theologinnen und Theologen, die Frage nach dem Umgang mit der Macht anzusprechen und zu problematisieren.

Pastorinnen und Pastoren in Leitungsverantwortung müssen darauf bedacht sein, zwischen der seelsorgerlichen Aufgabe und der Leitungstätigkeit zu unterscheiden und im Einzelfall zu klären, inwieweit seelsorgerliche Aufgaben mit der Leitungstätigkeit vereinbar sind.

5. Pastorinnen und Pastoren in der Aus-, Fort- und Weiterbildung

Fort- und Weiterbildung in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel fördert Lernvorgänge aller Art, die die persönliche, soziale, fachliche und organisatorische Kompetenz der Mitarbeiterschaft erhöhen. Sie verfolgt diese Zielrichtung in verschiedenen Lernformen (in Kursen, Beratungen, Supervision, Workshops usw.), immer aber mit der Ausrichtung, fortlaufendes Lernen in Systemen und Subsystemen zu ermöglichen (Beispiele: Förderung von persönlicher und beruflicher Identität, Erarbeitung von Team- und Hauskonzepten, Klärung von Konflikten, Vermittlung von Fachkompetenz, Zusammenführen verschiedener Leitungsebenen zu Themen wie Personalentwicklung, Leitungsverständnis u. a.).

Der Beitrag der Theologie in der Fort- und Weiterbildung besteht vor allem in der Reflexion von Haltungen, Überzeugungen und Werten, die den verschiedenen Lehr- und Lerntechniken, Interventionsstrategien und Leitungskonzepten zugrunde liegen. Ebenso geht es um die damit zusammenhängenden Sichtweisen und Sinngebungen von Mensch und Welt. Diesen Beitrag können Theologinnen und Theologen leisten, wenn sie am Prozeß des Lehrens und Lernens von Arbeitskompetenz kontinuierlich beteiligt sind.

Theologie ist nicht wertfrei oder positionslos. Sie kommt aber in einer Vielfalt von Stimmen zum Ausdruck. Ihre kritische Reflexion von Arbeits- und Lernprozessen läßt einen großen Spielraum von Interpretations- und Verhaltensmöglichkeiten im Arbeitsalltag zu, kommt jedoch nicht umhin, auch Grenzen zu markieren.

So wird sie z. B. christliche Grundsätze der Institution einer weitgehend dem Christentum gegenüber kritischen bis skeptischen Mitarbeiterschaft verständlich zu machen suchen. Sie wird verdeutlichen, inwiefern die Intention solcher Grundaussagen im Interesse auch solcher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liegt, die sich selbst als dem Christentum entfremdet verstehen. Sie nimmt dann aber auch Stellung wenn Arbeitspraxis, Arbeitsbedingungen, Führungs- und Kommunikationsstil diesen Grundaussagen widersprechen. Damit trägt sie zu dem fortlaufenden Lernprozeß bei, der um der Menschen willen, die auf Hilfe angewiesen sind, nötig ist. So tritt sie nicht als RichterIn, sondern am Lernprozeß Beteiligte auf.

Der besondere Beitrag der Theologinnen und Theologen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung besteht einerseits in der kritischen Auseinandersetzung mit den Grundlagen vor allem der human- und wirtschaftswissenschaftlichen Methoden, die in diesem Bereich vermittelt werden, andererseits in der Förderung einer Alltagspraxis, die sich am diakonischen Anspruch messen lassen kann.

Auf einige Fragestellungen sei beispielhaft verwiesen:

Wie läßt sich ein christlich reflektiertes Verständnis von Macht mit der Notwendigkeit, effektiv zu leiten, vereinbaren?

Was für eine Freiheit ist Voraussetzung, wenn Selbständigkeit und Eigenverantwortung gefördert werden sollen? Wie sind diese Ziele zu begründen?

Unter welchen Bedingungen dürfen subjektive Bewertungen von Menschen objektive Folgen für Arbeitsplatz und berufliche Karriere haben?

Wie ist eine Sprachfähigkeit in bezug auf das Verständnis von Mensch, Welt und Gott zu vermitteln, die das Gespräch mit Andersdenkenden nicht erschwert, sondern fördert?

Theologie in der Aus-, Fort- und Weiterbildung macht auch spezifische Angebote zur Förderung seelsorgerlicher Kompetenz, beispielsweise:

personenorientierte und kreative Angebote zum Kennenlernen der biblischen und christlichen Tradition (z. B. Bibliodrama);

Erleben und Erarbeiten kreativer Formen von Spiritualität;

Hilfen zur Entdeckung der seelsorgerlichen (Lebensdeutungs-)Dimension in Alltagsgesprächen;

Hilfen für den Umgang mit Sterbenden;

Anregungen zur Gestaltung von Ritualen und Feiern (z. B. Geburtstagsfeiern, Andachten, Meditationen, Gottesdienste, Abschied von Verstorbenen).

Sie arbeitet mit einem personenorientierten und kreativen Lehransatz und bedient sich dabei vielfältiger methodischer Zugänge.

6. Pastorinnen und Pastoren in den Stiftungen Sarepta und Nazareth

Der Dienst der Pastorinnen und Pastoren in den Personengemeinschaften umfaßt im wesentlichen drei Bereiche:

Angebote für die Mitglieder der Personengemeinschaften (Diakonissen, Ravensberger Schwestern, Diakoninnen/Diakone und weitere Mitglieder) in Verkündigung, Unterricht, Ausbildung und Seelsorge, z. B. durch:

Gottesdienste, Andachten, Bibelstunden, Bibel- und Einkehrwochen, Amtshandlungen

biblisch-theologische Seminare und Gesprächskreise, Aus-, Fort- und Weiterbildung, Hilfen zur eigenen Gestaltung des geistlichen Lebens

Seelsorge in Einzelgesprächen und durch Besuche in den Arbeitsfeldern der Mitglieder

Mitverantwortung für die Entwicklung der Gemeinschaften.

Dienste in den Arbeitsfeldern, die die Stiftungen für ihre Mitglieder sowie für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel und in Kirche und Diakonie unterhalten

Unterricht in der Aus-, Fort- und Weiterbildung (Diakonenschule; Fort- und Weiterbildung Nazareth; Fachseminar für Altenpflege und Fachseminar für Gemeindepflege, Pflegevorschule)

Begleitung der Studierenden und Interessentinnen und Interessenten
Verkündigung und Seelsorge in den Einrichtungen der Altenpflege
Innerbetriebliche Fortbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Angebote zur Stille und Kontemplation
So richtet sich z. B. das "Haus der Stille" an Menschen, die Stille suchen, ihren Glauben vertiefen wollen, die ein Gleichgewicht zwischen Aktivität und Ruhe suchen oder neue Formen der Frömmigkeit und Spiritualität entdecken möchten.

Beteiligung an der Leitung der Stiftungen durch:

Trägerverhandlungen, Entsendungen, Einführungen, Verabschiedungen, Trägerkontakte und Besuche in den Arbeitsfeldern der Mitglieder
Leitungs- und Verwaltungstätigkeit, Gremienarbeit in den Stiftungen und ihren Einrichtungen sowie innerhalb und außerhalb der
v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel.

Außerdem beteiligen sich die Pastorinnen und Pastoren der Stiftungen Sarepta und Nazareth am Predigtdienst der Zionsgemeinde sowie am pastoralen Dienst in Einrichtungen der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel.